Neuhaus und Schlosshügel im Tal der Warmen Steinach

Dietmar Herrmann, Wunsiedel

Nördlich der Ortschaft Sophienthal[1], an der Straße Warmensteinach – Weidenberg[2], finden wir im Tal der Warmen Steinach den Wanderparkplatz „Schwarze Bruck“. Er ist Ausgangsort zu interessanten Wanderzielen auf dem Westweg oder Glaswanderweg u.a. zur Königsheide, zum Iskaraberg, zur Gänskopfhütte des FGV-Ortsvereins Weidenberg oder zum Burgstall Wurzstein. Verschiedene Rundwanderwege laden ebenfalls zu Wandertouren ein. Wir haben uns vom Wanderparkplatz ausgehend den Rundweg Nr. 5 ausgesucht[3], haben eine Brotzeit und etwas zum Trinken mitgenommen, da wir an keinem Wirtshaus vorbeikommen.
Bei unserer Tour durch das Sophienthaler Waldgebiet handelt es sich auch um eine besonders historisch geprägte Wandertour. Die „Schwarze Bruck“ war einst eine wichtige Station bei der Holzflößerei auf der Steinach, auf der Brennholz über den Roten Main bis zur markgräflichen Landesherrschaft nach Bayreuth geflößt wurde. Hier bei dem Parkplatz war eine Stauvorrichtung eingebaut, bei der Wasser und Holzstämme (Blöcher) angeschwemmt wurden, bevor sie mit erneutem Wasserschwall weitertransportiert wurden. Die Holztrifft auf der Steinach wird bereits im Jahr 1446 genannt. Im Jahr 1914 wurde unter der Leitung des königlichen Forstwarts Heinrich Stamm aus Sophienthal zum letzten Mal auf der Steinach Holz transportiert, das übernahm dann die Eisenbahn.[4]
Der gut markierte Weg Nr. 5 führt zunächst in Richtung Sophienthal, biegt dann links ab und geht stetig bergan auf bequemer Forststraße. Begleitet werden wir vom Steinbach.[5] Am höchsten Punkt des Wanderweges lichtet sich der Wald und wir stehen vor einem einsam gelegene Haus, Bänke laden zur Rast ein. Wir befinden uns hier bei der ehemaligen Siedlung Neuhaus.[6] Erstmals wird Neuhaus im Jahr 1516 in einem markgräflichen Lehenbrief für Hans und Christoph von Künsberg erwähnt.[7] 1786 gab es hier fünf Bauernhöfe mit 24 Personen, die zur Herrschaft Weidenberg zinspflichtig waren. Die Anwesen in fast 700 Metern Höhe hatten wegen der extremen Lage keine Überlebenschance, 1899 kauften zwei Holzhändler aus Kulmbach die gesamte Siedlung mit allen Zugehörungen. Nachdem der dazugehörige Wald 1902 ziemlich abgeholzt war, tauschte der Staatsforst, einer früheren Vereinbarung gemäß, diesen Privatforst, der ja mitten im königlichen Staatsärar lag, gegen einen Staatswald bei Kulmbach. Die Häuser Nr. 3, 4 und 5 waren schon 1900 zum großen Teil abgebrochen worden. Im Jahr 1902 ließ der Staatsforst alle restlichen Gebäude abreißen, bestehen blieb nur Haus Nr. 2, das jetzt forstlichen Zwecken dient und noch von einigen Wiesen und Feldern umgeben ist. Alle übrigen Wiesen und Felder der Siedlung Neuhaus wurden aufgeforstet. Wir sitzen hier vor diesem Haus, genießen die Ruhe und die mitgebrachte Brotzeit.

Auf einer Informationstafel bei der Einöde Neuhaus lesen wir, dass sich 800 Meter westlich ein Burgstall befindet, in der Wanderkarte als „Schlosshügel“ angegeben. Der Weg dorthin ist gut ausgeschildert. Unter Burgstall versteht man eine Stelle, wo sich einst eine Burg befand. Wir sind überrascht, was sich hier im Staatswald als Bodendenkmal erhalten hat.[8] Die Anlage besteht aus einem ovalen Kernhügel mit den Abmessungen 30 auf 42 Meter, der von einem sechs bis zehn Meter breiten Außenwall umgeben ist.[9] Der nördlich gelegene bogenförmige Wallrest mit vorgelagertem Graben deutet auf einen späteren Ausbau hin. Die aufgeworfenen Wälle der Burganlage könnten, wie damals üblich, durch Palisadenreihen mit dazwischen liegendem losen Gestein erhöht worden sein. Die Gesamtanlage hatte eine Abmessung von 200x90 Metern. Die Größe der ehemaligen Burganlage deutet auf ihre überregionale Bedeutung hin, ihre Entstehung wird in das frühe 11. Jahrhundert datiert. Der Historische Verein Oberfranken besitzt in seinem Archiv einige Tongefäßscherben, Knochen, Kohle und Eisenreste. Was hatte diese Burg auf strategisch günstiger Geländeerhebung für eine Aufgabe? Sie diente ursprünglich als Turmhügelanlage der Überwachung und Sicherung einer Altstraße.[10] Wahrscheinlich hatte sie auch die Funktion einer

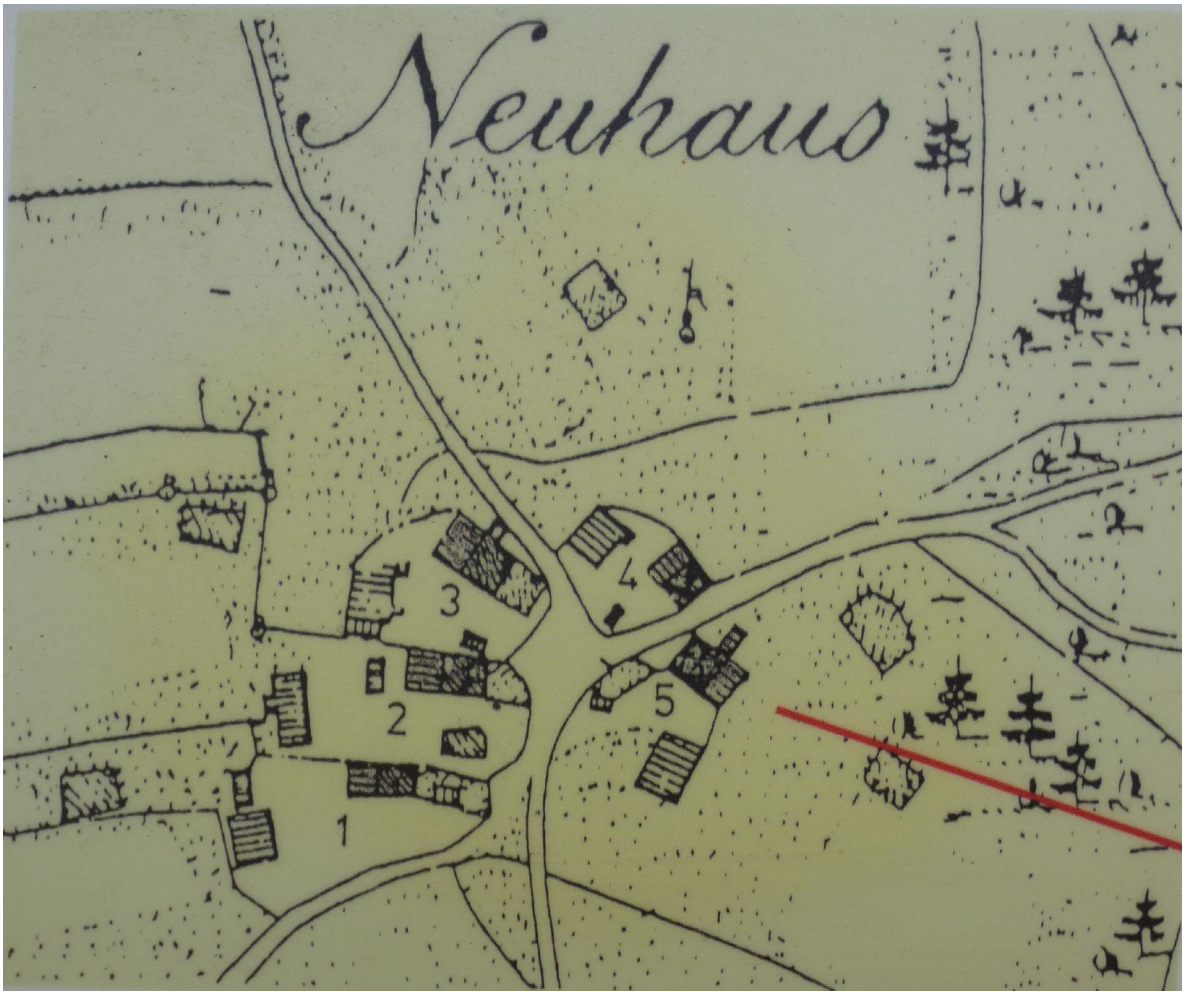
Grenzbefestigung im fränkisch-baierischen Grenzraum. War es die seit 1412 genannte Befestigungsanlage „Gurtstein mitsamt dem Walde“? Viel wurde bisher über Gründung und Untergang der Burganlage spekuliert, weil es keine urkundlichen Belege gibt.

Wir verlassen das beeindruckende Bodendenkmal und gehen nach Neuhaus zurück. Der Rundweg Nr. 5 bringt uns nun zunächst in nördlicher Richtung auf einem Waldpfad bergab und dann auf einer Forststraße zum Ausgangsort unserer Wanderung zurück.

---

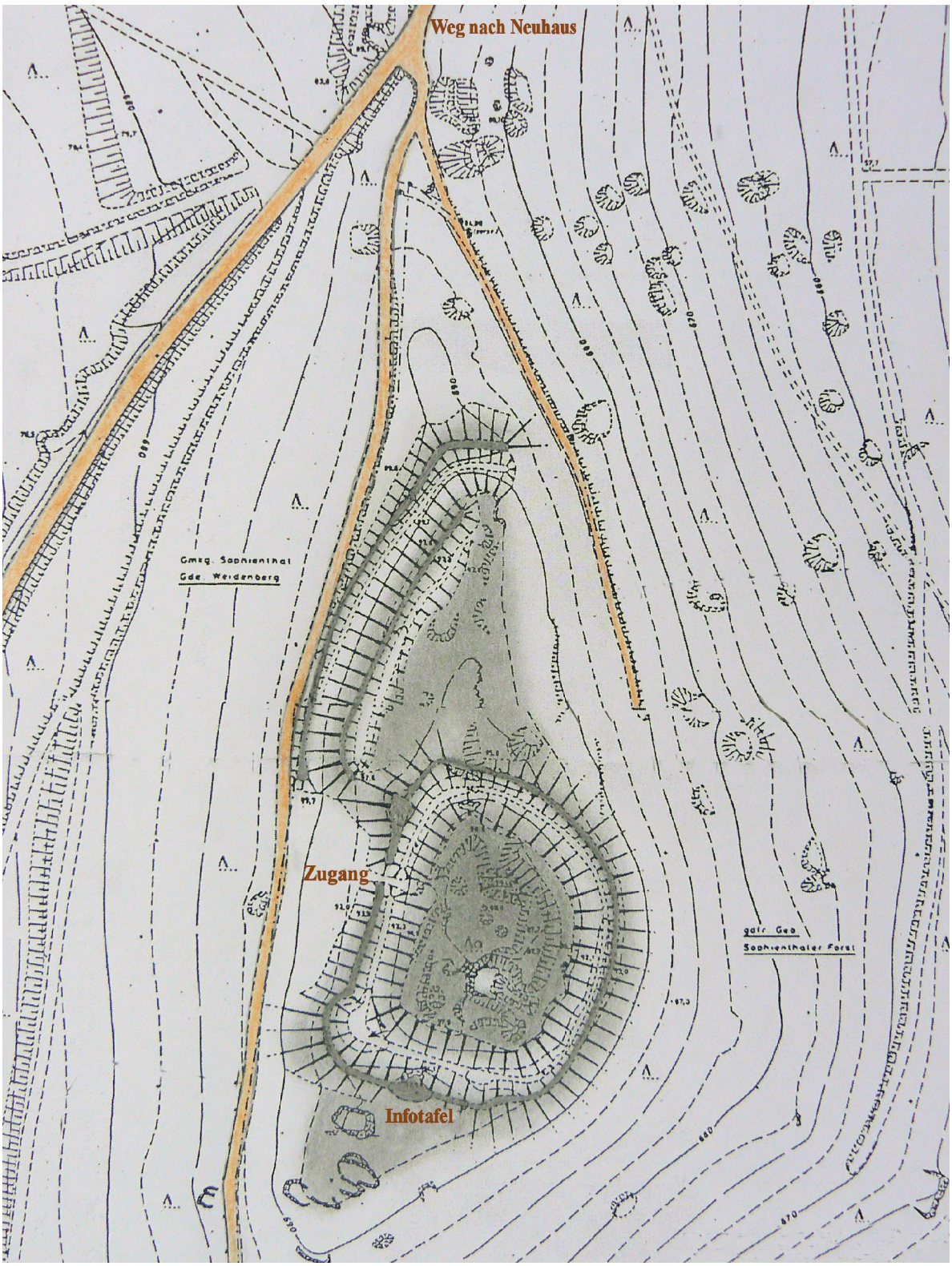
[1] Zur Ortsgeschichte Sophienthal siehe *Weidenberger Hefte* No. 1/1985
[2] Staatstraße 2181
[3] Wir empfehlen die Fritsch Wanderkarte Nr. 52 Naturpark Fichtelgebirge und Steinwald, Maßstab 1:50.000
[4] Siehe http://www.bayern-fichtelgebirge.de/gewaesserkunde/8.htm?8
Hofner Hans: *Heimatgeschichte des mittleren Steinachtales um Mengersreuth und Sophienthal*, Maschinenschrift 1936, S. 104
[5] J.v.Plänckner: *PINIFERUS Taschenbuch für Reisende in das Fichtelgebirge* (Hof 1839), S. 27 Steinbach oder Gumpenbach.
[6] Thiem Rudolf: Verschwundene Dörfer und Besiedelung im westlichen Fichtelgebirge; Band 9/2002 der Schriftenreihe des Fichtelgebirgsvereins *Das Fichtelgebirge*, S. 83
[7] Kröll Joachim: *Geschichte des Marktes Weidenberg* (Weidenberg 1967), S. 79
[8] Burger-Segl Ingrid: *Archäologische Streifzüge im Meranierland am Obermain* (Bayreuth 2006), S.189
[9] Schwarz Klaus: *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens* (Kallmünz 1955), S. 66
[10] Winkler Richard: *Historischer Atlas von Bayern – Bayreuth Stadt und Altlandkreis* (München 1999), S. 43, 56, 69
Kröll Joachim a.a.O., S. 25

Einöde Neuhaus im Sophienthaler Forst. Das Haus, erbaut im Jahr 1858, ist das einzig erhalten gebliebene Gebäude der ehemaligen Siedlung Neuhaus. (Aufnahme vom Verfasser i.J. 2016).



Ehemalige Siedlung Neuhaus.
Das Haus Nummer 5 steht als einzig erhalten gebliebenes
Haus auch heute noch und gehört der Bayerischen Forstverwaltung.

Auf dem Schlosshügel im Sophienthaler Forst:
Kernhügel und Wallgräben zeigen den ehemaligen Standort der Burganlage.



Der Burgstall heute mit den Gräben und Wällen nach einer topografischen Vermessung von 1989.
(Hermann Kerscher vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege:
Archäologisches Jahr Bayern, Stuttgart 1989
Denkmalnummer 171622 Aktennummer D-4-6036-0002)